

## 7. Sekundärliteratur

### Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle ( Saale)

Martin Goetze

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

## Bürgermeister i. R. Arthur Scholz †

Aus der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 15. 5. 1935

Der frühere Berliner Bürgermeister Arthur Scholz ist in der vergangenen Nacht im Alter von 64 Jahren im Augusta-Hospital infolge eines schweren Nierenleidens gestorben.

Arthur Scholz wurde am 27. Januar 1871 in Bythin bei Bernburg als Sohn eines Domänenrates geboren. Er besuchte die Latina in Halle bis zur Reifeprüfung und studierte dann in München und Berlin Rechts- und Staatswissenschaften. Nach abgelegter Staatsprüfung trat er im Dezember 1897 als juristischer Hilfsarbeiter beim Magistrat Posen ein, wo er 1898 Magistratsassessor und 1900 Stadtrat und Rämmerer wurde. Im Jahre 1903 wurde er einstimmig zum Stadtrat und Rämmerer der damaligen Stadtgemeinde Charlottenburg gewählt, und 1915 wurde er ebenso einstimmig im gleichen Amt auf weitere zwölf Jahre gewählt. Bei der Bildung der neuen Stadtgemeinde Groß-Berlin erhielt Scholz die Würde eines Stadtfältesten von Charlottenburg und wurde am 23. März 1921 von den Bezirksverordneten zum Bezirksbürgermeister von Charlottenburg gewählt. Am 22. Mai des nächsten Jahres wählte ihn dann die Berliner Stadtverordnetenversammlung mit 105 Stimmen gegen 93 sozialdemokratische Stimmen zum Bürgermeister von Groß-Berlin.

In dieser Eigenschaft hat sich, wie wohl noch in Erinnerung ist, Arthur Scholz um die Aufdeckung und Ausräumung des Sklarek-Skandals verdient gemacht. Er hat dann weiter von 1929 bis 1931 außer seinen Obliegenheiten als Bürgermeister und außer dem umfangreichen Dezernat der Wohlfahrtspflege auch das Amt des Oberbürgermeisters mit versehen. Im April 1931 ging er in den Ruhestand, nachdem durch Inkrafttreten der damaligen Gesetzesnovelle Groß-Berlin das neugeschaffene Amt des zweiten Bürgermeisters nicht mehr seinem bisherigen Amt gleichwertig war.

Aber auch nun gönnte er sich noch keine völlige Ruhe, sondern blieb weiter ehrenamtlich tätig. So erwarb er sich neue Verdienste als Schatzmeister des Deutschen Roten Kreuzes. Auch im Vorstand der Deutschen und Brandenburgischen Girozentrale und des Deutschen Spartassenverbandes war er tätig. Ebenso wie er lange Jahre dem Finanzausschuß des Deutschen Städtetages angehört hat.

Über dem Leben des nun dahingegangenen Berliner Bürgermeisters Scholz standen die Leitworte: Arbeit und Pflichterfüllung. Die Berliner Bürgerschaft wird es ihm nicht vergessen, daß er unter vollem Einsatz seiner Person und seiner unermüdlichen Schaffenskraft in der übelsten Zeit der Berliner Verwaltungsgeschichte in die Bresche sprang. Seiner Tätigkeit ist es vor allem zu danken, daß damals wenigstens die schlimmsten Scharpen, die der Sklarek-Skandal dem Ansehen der Reichshauptstadt geschlagen hatte, ausgeweht wurden, daß noch schwererer Schaden vermieden blieb. Wenn man in jenen trüben Tagen — oft in später Nachtstunde — den Bürgermeister Scholz in seinem Amtszimmer aufsuchte, das er damals nur auf wenige Stunden verlassen konnte, so empfand man immer wieder wohlthuend die Klarheit und Bestimmtheit, mit der dieser Mann sein Werk anpackte, und die in seinem Können und Wissen wie in seiner persönlichen Unantastbarkeit wurzelten.

## Martin Goetze †

Martin Goetze ist nicht mehr. Kurz vor Weihnachten erreichte uns die schmerzhafteste Kunde, daß er — einer unser Treuesten — nach einem arbeitsreichen, von innerster Freude und bitterstem Leid veredelten Leben in die Ewigkeit eingegangen ist.

1880—1888 besuchte Martin Goetze die Latina. Als Lebensberuf hatte er sich die Baukunst erwählt und war zunächst in Berlin und seit dem Weltkrieg etwa in Halle als Architekt tätig gewesen.

Erschüttert gedenken besonders wir alten Lateiner in Halle seiner, die wir ihn, bevor er 1933 nach Beverungen übersiedelte, regelmäßig an unseren Zusammentreffen begrüßen konnten. Wir haben ihn hier als einen guten, allzeit fröhlichen Kameraden



lieben und schätzen gelernt, der es verstand, durch sein aufrichtiges, ungeziertes Wesen schnell unsere Herzen zu gewinnen. Schwer wurde ihm in den letzten Jahren die Trennung von seinen „lieben Lateinern“, und aus jedem seiner Briefe klingt seine treue Anhänglichkeit hervor, wenn er immer wieder schreibt, daß er an den Abenden der Versammlungen mit jeder Faser seines Herzens dabei ist und im Geiste all die lieben Gesichter vor sich sieht.

Viel Bitteres mußte er nach dem Tode seiner Lebensgefährtin (etwa 1930) erleiden und viel Herzenskummer wurde ihm in seinen letzten einsamen Lebensjahren bereitet, die er fern von den einzig ihm treu gebliebenen Schul- und Vereinskameraden aus der Jugendzeit verleben mußte. Aber immer wieder kämpfte sich seine heldische Seele durch all dies bittere Leid zu seiner besahenden Lebensanschauung durch. Und wenn ich unseres lieben Martin Goetze in Wehmut gedenke, so scheint mir aus dem uns vorgelebten Beispiel seiner letzten Lebensjahre die Mahnung an uns zu klingen:

„Laßt den Helden in Eurer Seele nicht sterben.“

Stammer.

## Reminiscere! (8. März 1936)

Wie jedes Jahr gedenken wir auch diesmal unsrer im Weltkriege gefallenen Kommilitonen. Im 4. Kriegsjahre 1918/19 sind 53 Lateiner gefallen, 21 unter ihnen waren unmittelbar von der Schule, die meisten nach der Notreifeprüfung dem Rufe zu den Fahnen gefolgt. Diese Junglateiner waren Hans Markmann, Fritz Felgner, Hans Jauer, Martin Schulz, Johannes Becker, Ludwig Pfeiffer, Otto Wegeleben, Paul Nischke, Rüd Schneider, Rudolf Comte, Wolfgang Lau, Fritz Grimm, Hermann Naufe, Hans Hermann Wagner, Rudolf Gebhardt, Theobald Eichler, Eugen Laddey, Kurt Risse, Hans Ragokly, Otto Lange, Leo Rieger, Klaus Preuß.

In Fortsetzung der früheren Berichte aus dem Ehrenbuche der Latina teilen wir von einigen Gefallenen, über die uns von seiten der Angehörigen nähere Auskunft gegeben worden ist, mit, wie sie als Helden gekämpft, gelitten und gestorben sind. Am 27. Februar 1918 fiel der Leutnant und Sturmtruppführer im Inf.-Regt. 186 Hans Markmann, Sohn des Fabrikbesizers Martmann in Halle. Nach der Notreifeprüfung eilte er zu den Fahnen, ein Jüngling von 21 Jahren, der sich als Held von seltener Tapferkeit und hohem Mute bewährte. Als Führer einer Sturmabteilung führte er neunmal seine für ihn begeisterten Leute erfolgreich zu wichtigen Erkundungen. „Mit ihm“, heißt es in einem Feldpostbrief eines Kameraden, „ging das Glück. Nur freiwillige Leute nahm er zu solchen Erkundungen mit. Nie schlug eine Unternehmung fehl, stets kehrte er mit Erfolg gekrönt zurück. Er war der Abgott seiner Leute, die ihn für kugelsicher hielten. Stets war er als erster im feindlichen Graben. Er war so unerschrocken, daß er vor keiner pfeifenden Granate sich duckte, daß er im schlimmen Feuer aufrecht und mit verschränkten Armen dastand. Für eine Erkundung im Januar, bei der auf unsrer Seite nur ein Mann fiel, dem Feinde dagegen 25 Gefangene und 2 Maschinengewehre abgenommen wurden, erhielt er vom Kaiser den schon lange verdienten Orden pour le mérite.“ Bei Beginn des Angriffs am 27. Februar war eine Stockung eingetreten, und wieder stürmte Markmann allein vor, seine Leute mitreisend; schon hatte er den beabsichtigten Erfolg erzielt, als er leicht verwundet, wie es schien, von seinen Getreuen zurückgeführt wurde. Aber der zu nahe Einschlag einer schweren Mine hatte mit ihrem gewaltigen Luftdruck innere Verletzungen hervorgerufen, die den Tod herbeiführten. Dies geschah im Cheppi-Walde bei Arocourt.

Hans Rockstroh, Sohn des Gutspächters Rockstroh, Zögling der Pensionsanstalt 1898—1904, Gerichtsassessor im Finanzministerium, am 3. August 1914 als Leutnant einer Munitionskolonie zugeteilt, mit der er den Vormarsch auf Paris mitmachte, dann Ordonnanzoffizier in einem Feld-Art.-Regt., mit der Aufgabe betraut, alle Kämpfe dieses Regiments vor Verdun, bei Cambrai, in Flandern und Rußland in der Regimentsgeschichte niederzulegen. Die letzten Monate beim Vormarsch auf Amiens in derselben Division wie sein Bruder, der Oberarzt